



20 Jahre Carls Stiftung
Hilfe schafft Zuversicht
1997 - 2017



2015
Ursula Carls (92),
Vorstandsvorsitzende



2016
Ursula Carls (93) mit ihrer Tochter Ulrike Soeffing



2009
Georg-August-Zinn-Medaille
Anerkennung für ihr privates
und gesellschaftliches
Engagement



2010
Ehrenplakette der Stadt Königstein
für ihr großes soziales und gesellschaft-
liches Engagement.



2011
Bundesverdienstkreuz
für ihr unermüdliches
soziales Engagement

ES FEHLT AN SO VIELEN ECKEN UND ENDEN AUF DIESER WELT. UND DAS NICHT NUR IN DER FERNE.

Ich werde immer wieder gefragt, warum ich das eigentlich alles tue.

Nun, meine Antwort ist ganz einfach: Ich habe die Möglichkeit dazu, also tue ich es. Es macht mich glücklich zu helfen. Dieses innere Bedürfnis, anderen Menschen zu helfen, ist mir schon von meinen Eltern in die Wiege gelegt worden. Mein Mann war nicht anders und wir haben es an unsere Kinder weitergegeben. Meine Tochter Ulrike ist in der Carls Stiftung stark engagiert, mein Sohn Joachim in Südafrika.

Überall wohin man schaut, fehlt es in unserer Welt an allen Ecken und Enden. Aber das nicht nur in der Ferne. Mehr als man denkt, finden sich Leid, Not und Benachteiligung vor der eigenen Haustüre. Betroffen sind vor allem Kinder, Behinderte und alte Menschen. Ihnen zu helfen, wenn sonst keine Hilfe mehr möglich scheint, ist mein und das Ziel der Carls Stiftung.

Im Jahre 1997 haben wir nach dem Tod meines Mannes Otto Wilhelm Carls die gemeinnützige Stiftung errichtet.

Seiner Erfolgsgeschichte mit dem Unternehmen Tipp-Ex ist es zu verdanken, dass wir in die privilegierte Lage versetzt worden sind, in größeren Dimensionen Projekte und Einrichtungen zu unterstützen oder auf den Weg zu bringen, die uns am Herzen liegen. Dabei bereitet es uns obendrein eine helle Freude, Menschen zu unterstützen, die sich in den Segmenten Gesundheit, Erziehung, Bildung und Wissenschaft engagieren.

Wie sich das anfühlt, ein eigenes Projekt aus der Taufe zu heben, haben wir als Stiftung inzwischen selbst erleben dürfen. Seit 2008 führen wir die BÄRENSTARK Ferienfreizeiten für Geschwister von behinderten oder chronisch kranken Kindern in den Sommerferien durch. Es war und ist eine große Herausforderung, gleichsam eine enorme Bereicherung, die uns alle glücklich macht.

*In diesem Sinne herzlichst
Ihre*

Ursula Carls

Vorstandsvorsitzende



REVOLUTION IN DEUTSCHEN SCHREIBSTUBEN

Es war in den 50er Jahren, den Hochzeiten des Wirtschaftswunders, als Otto Wilhelm Carls eines Tages freudestrahlend nach Hause kam, mit einem weißen Blättchen wedelte und seiner Frau Ursula verkündete: „Damit revolutionieren wir die Arbeitswelt in den deutschen Schreibstuben.“ Seine Frau wollte zunächst weder Augen noch Ohren trauen. Damit sollte dem Feind Nummer 1 aller Sekretärinnen, dem Tipp-Fehler, der Garaus gemacht werden?

Es sollte.

Otto Wilhelm Carls war dem Mann begegnet, der im Keller seines Hauses mit viel Mühe und Schweiß die Korrekturblättchen erfunden hatte: Psychologe und Erfinder Wolfgang Dabisch aus Eltville. Schnell war entschieden, gemeinsame Sache zu machen.

Otto Wilhelm Carls, nach dem Krieg zunächst in Hamburg als Verkäufer für Glücksklee, später für Büromaschinen in Frankfurt unterwegs, verschrieb sich fortan dem Produkt Tipp-Ex. Tipp-Ex wurde aber nicht nur zu seinem Leben, sondern zu dem der gesamten Familie Carls. So kommt es nicht von ungefähr, dass seine Tochter Ulrike kommentierte: „Andere haben Pampers getragen, bei mir war das Korrekturpapier.“

Als Start-up-Zentrale für das junge Unternehmen Tipp-Ex dienten zwei Zimmer im Souterrain eines alten Wohnhauses in Frankfurt. Von hier wurden gegen Vorkasse von 5 Mark die Korrektur-Blättchen, die Wolfgang Dabisch in Eltville produzierte, im Kuvert verschickt. Ursula Carls zeichnete fortan für die Buchhaltung verantwortlich, war nicht nur Mutter von zwei Kindern, sondern auch voll berufstätig.

Als man schon nicht mehr wusste, wo man all die Auftragsbriefe ablegen sollte, folgte rasch der Umzug und der Aufbau der Zentrale in Frankfurt/Rödelheim. Auf der Überholspur ging das Leben der Familie Carls für und mit Tipp-Ex weiter. „Wir waren ständig am Bauen und Reisen“, erinnert sich Ursula Carls. Tipp-Ex expandierte nach England, Venezuela, Südafrika, Malaysia und das auch mit eigenen Fabrikationen. Und immer wieder wurden neue Produkte entwickelt.

Der absolute Kassenschlager war bis Anfang der 90er Jahre die Korrekturflüssigkeit in Flaschen, die mittels Pinsel aufgetragen wurde und bis heute mit Erfolg vertrieben wird. Dies allerdings seit 1996 durch die BIC-Group, an die nach dem Tod von Otto Wilhelm Carls Tipp-Ex verkauft wurde.

Otto Wilhelm Carls gründete die Tipp-Ex Vertrieb GmbH & Co. KG.

Das Produkt wurde schnell populär und fand große Verbreitung im In- und Ausland.

Verkauf der Tipp-Ex-Gruppe an die BIC Group.

Tipp-Ex etablierte sich sogar als Markenname für Schreibfehler-Korrekturhilfsmittel.

Mit dem Erlös errichtete Ursula Carls die gemeinnützige Carls Stiftung

1959

Tipp-Ex

1997



HERZENSANGELEGENHEIT MIT SIGNALWIRKUNG

„Sie ist so winzig klein, dass sie in eine große Männerhand passt“, erinnert sich Ursula Carls, an die Worte eines glückseligen, zugleich ungläubigen Vaters eines viel zu früh geborenen Töchterchens. Kaum 1400 Gramm schwer und doch schon fähig zu leben?

„Ja doch, das sind sie“, stellt Chefarzt Prof. Dr. med. Werner Rettwitz-Volk von der Perinatalstation im Frankfurter Bürgerhospital klar, geht von Winzling zu Winzling und spricht beruhigend: „In der Regel können wir davon ausgehen, dass diese Kinder gesund groß werden.“ Sogar die, die bei ihrer Geburt nur 500 Gramm wiegen.

Es waren die engen Bande mit dem Frankfurter Clementine Kinderhospital, die seinerzeit die Führungsriege des Bürgerhospitals mit der der Carls Stiftung zusammengeführt hatte. „Die Einrichtung der Tagesstation im Clementine Kinderhospital war mit 1,5 Mio D-Mark unser erstes und bis dato größtes Projekt“, erklärt Ursula Carls.

Dr. Barbara Reschke, die seinerzeit der Clementine Kinderhospital - Dr. Christ'sche Stiftung vorstand, gab wenig später den entscheidenden Hinweis hinsichtlich der Notsituation der Frühchenstation im Bürgerhospital Frankfurt. 1,7 Millionen Mark bewilligte die Carls Stiftung für den zukunftssträchtigen Ausbau der Frühchenstation, deren Erweiterung auch in den Folgejahren immer wieder unterstützt wurde.

Die Carls Stiftung habe mit ihrem Engagement auch wirtschaftlich die richtigen Signale gesetzt, stellt Wolfgang Heyl, Geschäftsführer des Bürgerhospitals, heraus. Die Frühchenstation konnte eine wunderbare Erfolgsgeschichte schreiben.

„Ich finde es sehr außergewöhnlich, welche Projekte Frau Carls unterstützt.

Jemand, der das so gewählt macht, ist imponierend.“

Prof. Dr. Werner Rettwitz-Volk, Chefarzt der Perinatalstation im Bürgerhospital Frankfurt

1999

Einrichtung der Tagesstation im Clementine Kinderhospital.
Ab 2001 bis heute Ausbau und weitere Unterstützung der
Frühchenstation im Bürgerhospital Frankfurt.

*„Diese unglaubliche Menschlichkeit und Güte,
die habe ich nie wieder woanders so erlebt.“*

Constanze Klee, Projekt Schmetterling

EIN SCHMETTERLING FÜR DIE SEELE

Lautet die Diagnose Krebs, ist das für jeden ein unfassbarer Schlag ins Kontor. „Den Menschen wird von jetzt auf gleich der Boden unter den Füßen weggezogen“, macht Ursula Carls deutlich. In dieser schweren Situation brauchen sie Beratung und Unterstützung. „Wir helfen den Patienten, ihren eigenen Weg der Krankheitsverarbeitung zu finden“, berichtet Constanze Klee, die anno 2000 die psycho-onkologische Beratungsstelle mit dem symbolträchtigen Namen Schmetterling aus der Taufe gehoben hat. Das mit Unterstützung der Carls Stiftung.

Als seinerzeit Ursula Carls im Universitätsklinikum Frankfurt bei Prof. Dr. med. Dr. h.c. Manfred Kaufmann erschien, war die psychologische Betreuung krebskranker Patienten ein weißes Feld.

Medizinisch-technisch waren die Patienten immer auf hohem Niveau versorgt. Niemand aber kümmerte sich um das Seelenleben und die soziale Situation der Patienten.

Da tat Hilfe dringend Not. Inzwischen ist der „Schmetterling“ eine nicht mehr wegzudenkende Institution, die obendrein viel Netzwerkarbeit mit psycho-sozialen Hilfsdiensten leistet.

Es dürfe ja nicht vergessen werden, dass die krebskranken Menschen unterschiedlichste Lebenshintergründe hätten, erläutert Constanze Klee. Auch der Umgang zwischen den Partnern, in der Familie, mit Freunden ist ein großes Thema. Studien zufolge sind Familienmitglieder zeitweise noch belasteter als der Patient selbst.

Darüber hinaus bietet die Schmetterling-Beratungsstelle viele Therapieformen in den Bereichen Kunst, Musik und Sport. Es ist so wichtig, dass die Patienten an den Angeboten teilnehmen, betont Constanze Klee. Es stärke das Selbstwertgefühl und vermindere depressive Schübe.

2000

Förderung des Projektes Schmetterling, einer psycho-onkologischen und psycho-sozialen Beratungsstelle am Universitätsklinikum Frankfurt

DURCHBRUCH SORGT WELTWEIT FÜR AUFSEHEN

Es war ein Wettlauf mit der Zeit, ob das Frankfurter Team oder die amerikanischen Kollegen den revolutionären Durchbruch in der Krebsforschung schafften. Die Nase vorn hatte die zehnköpfige Mannschaft um den Harvardabsolventen Prof. Dr. phil. nat. Klaus Strebhardt und sorgte dadurch für weltweite Aufmerksamkeit.

Dank Ursula Carls. „Sie hat sich einfach hingestellt und gesagt: Das machen wir! Jetzt! Sofort!“, erinnert sich Strebhardt, der auch die Abteilung Molekulare Gynäkologie und Geburtshilfe am Universitätsklinikum Frankfurt leitet, nur zu gut. „Ich hatte ihr erläutert, dass wir einen extremen Engpass hätten“, erzählt der Krebsforscher, „Wenn wir jetzt nicht schnelle Unterstützung bekommen, werden uns die Amerikaner überholen.“

Sie überholten nicht und Strebhardts Mannschaft schaffte es als erste weltweit, das Krebsgen namens Polo-like-Kinase 1, das an der Entstehung von Brustkrebs und Eierstockkrebs beteiligt ist, zu finden und gezielt auszuschalten.

„Das obendrein zu einem beliebigen Zeitpunkt und ohne weitere Gene dabei zu beschädigen“, berichtet Professor Strebhardt.

Das Problem war nämlich lange Zeit, dass man zwar erkannt hatte, dass sich das Krebsgen ausschalten lässt, dass es aber gleichsam umliegende Zellen mitschädigte. Außerdem war das Gen entscheidend für die embryonale Entwicklung.

Nun funktioniert die Stilllegung des Gens mit der Methodik der RNA-Interferenz, einer Methodik auf High-Tech-Niveau. Es wird durch ein Antibiotikum eingeleitet, für dessen Entwicklung die Wissenschaftler mit dem Pharmaunternehmen Boehringer zusammenarbeiteten.

2007

bis 2010 Mitfinanzierung eines Krebsforschungsprojektes
am Universitätsklinikum Frankfurt

DIE HOHE KUNST, KINDER RICHTIG ZU FÖRDERN

Es vergeht kein Tag, an dem die Kinder nicht genau beobachtet, diagnostiziert und begleitet werden. In Kleingruppen bekommt jedes Kind genau die Zeit zum Verstehen, Lernen und Umsetzen, die es selbst braucht. Nur so sei es möglich, stellt die Leiterin der Fledermausgrundschule in Laufenselden, Hanne Schulz, klar, den individuellen Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder in ihrer Grundschulzeit gerecht zu werden.

Klug, patent und zupackend hat Hanne Schulz ihre Vision, eine hessische Regelschule zu schaffen, die mit einem methodisch-didaktischen Konzept fächerübergreifend und ganzheitlich arbeitet, im Jahre 2000 in die Tat umgesetzt.

Es sollte eine Schule werden, die jedem Kind genug Raum gibt, nicht mittels Vorgaben, sondern durch Anregung zu lernen.

Denn: Grundsätzlich ist jedes Kind neugierig und wissbegierig. Die hohe Kunst ist es, den richtigen Weg zu finden, diese Neugier und Wissbegierigkeit zu wecken.

Dieser pädagogische Ansatz und dessen Umsetzung hat Ursula Carls seinerzeit aufhorchen lassen, als es darum ging, das Team der Fledermausgrundschule, die nunmehr zur Vorzeige-Regelschule avanciert war, finanziell zu unterstützen. Schließlich liegt auf der Hand: Diese Arbeitsweise ist zeitaufwändig und personalintensiv.

Die Vollblutlehrerin erinnert sich noch zu gut, wie sich die Schule schriftlich bei der Carls Stiftung für die Finanzierung eines Jahrespraktikanten beworben hatte. „Das hielten wir für genau den richtigen Ansatz, für eben jene genannten Sonderaufgaben und viele unterstützende Tätigkeiten mehr eine ganzjährige Praktikumsstelle zu schaffen“, sagt sie.

2013

bis 2016 Kostenübernahme der jeweils einjährigen
Praktikumsstelle an der Fledermausgrundschule Laufenselden



*„Ihre Entscheidungen sind immer geprägt
von echtem Interesse.“*

Wolfgang Heyl, Geschäftsführer

Bürgerhospital Frankfurt und Clementine Kinderhospital

FAMILIÄR AUFGEFANGEN – BIS SIE FLÜGGE SIND

Man öffnet die Türe, schaut in all die freundlichen Gesichter und fühlt sich sofort wohl hier. Egal, ob man 9, 15 oder 21 Jahre alt ist oder sogar 89 Jahre, wie seinerzeit Ursula Carls. Jede empfindet das so, die auch nur ein Mal hier gewesen ist. „Alle sind so liebenswürdig, nett und aufgeschlossen“, findet Ursula Carls. „Die Stimmung ist so fröhlich und lebhaft.“

Das Mädchenbüro in Frankfurt ist ein Ort, den täglich durchschnittlich 35 Mädchen aufsuchen. Die Gemeinschaft ist für sie zur zweiten Familie geworden. Sie gibt ihnen Halt in allen Lebenslagen.

Hier lernen die Mädchen zu diskutieren und sich zu behaupten ohne respektlos zu werden. Im Mädchenbüro glaubt man an sie, fühlen sich die Mädchen aufgefangen, wenn es mal nicht so gut läuft, wird sich mit ihnen gefreut, wenn sich die Tage anschicken nach den Sternen zu greifen.

Alle, egal welcher Couleur und Glaubensrichtung sie angehören, wissen, dass sie füreinander da sind. „Wir betreuen die Mädchen, bis sie einen Schulabschluss oder einen Ausbildungsplatz haben“, erklärt die Leiterin Maneesoru Koldekofo.

Die Mädchen bekommen immer ein warmes Mittagessen und anschließend professionelle Hausaufgabenbetreuung. Lehrmaterial und Bücher werden gestellt. Nicht zuletzt steht natürlich auch die Freizeitgestaltung auf dem Programm, inklusive Projektarbeiten und Ausflügen.

Der Sinn und Wert des Projekts waren für die Carls Stiftung sofort Antrieb, sich hier zu engagieren.

2012

und 2013 Finanzierung einer Honorarkraft im Frankfurter Mädchenbüro für sozial benachteiligte Mädchen



„Frau Carls ist geistig immer bei mir und es ist ein gutes Gefühl zu wissen, dass ich immer zu ihr gehen kann.“

Herbert Gerlowski, Vorsitzender der Hospizgemeinschaft Arche Noah Hochtaunus

LIEBEVOLLE BEGLEITUNG AUF DEM WEG ZUM STERBEN

„Meine Not war so groß gewesen. Wir hätten das Haus schließen müssen“, erinnert sich Herbert Gerlowski nur zu gut. Der Diakon und Schornsteinfeger hebt in Gedanken daran beide Hände gen Himmel und gesteht: „Ich war verzweifelt.“

Dabei war der Verein Arche Noah mit dem Aufbau der Hospizgemeinschaft auf so einem guten Weg gewesen. Die Stadt Schmitten hatte dem Verein anno 2000 ein ehemaliges Altenheim günstig überlassen. In einer konzertierten Aktion mit der Freiwilligen Feuerwehr und ungezählten weiteren Helfern war das verwahrloste Haus samt Grundstück wieder bewohnbar gemacht worden. Und mehr als das. Es war ein Hospiz mit viel persönlichem Flair entstanden, das dank der Carls Stiftung am 1. September 2003 seine Pforten öffnen konnte. Acht Zimmer bieten Platz für Menschen, sie auf ihrem Weg zum Sterben zu begleiten.

Trotz finanzieller Unterstützung hing die monetäre Sorge immer wie ein Damoklesschwert über dem Hospiz. Damals wurden die Tagessätze von den Krankenkassen nicht voll übernommen. Das bedeutete große finanzielle Anstrengungen. Wäre da nicht Ursula Carls gewesen, die mit sicherem Gespür zur richtigen Zeit noch einmal die Finanzspritze ansetzte.

Seitdem ist die Arche Noah nicht nur ein Selbstläufer, sondern weit über die Hochtaunusgrenzen hinaus als Institution anerkannt.

„Ein toller Erfolg“, bestätigt auch Ursula Carls. Sie weiß so gut wie Herbert Gerlowski, dass ein Hospiz kein Thema ist, mit dem sich die Menschen gern auseinandersetzen.

2003

bis 2006 Unterstützung bei der Gründung der Hospizgemeinschaft Arche Noah in Schmitten sowie Kostenübernahme der Pflegedienstleitung

EINTAUCHEN IN DIE VIELSEITIGE WELT DER KÜNSTE

Es sollte eine Kunstschule sein, die mehr bietet als nur Malen. Es sollte eine Kunstschule sein, die auch Bildhauerei, Literatur, Tanz und Theater im Programm hat. Und es sollte eine Kunstschule sein, die einen ständigen Austausch erreicht und die Synergien schafft. Ja, davon träumte Brigitte Mayr Ende der 90er Jahre. Die Kunstpädagogin, die seinerzeit noch dem Lehramt verhaftet war, wollte, dass Kunst zum Erlebnis wird, an dem jeder teilhaben kann.

Brigitte Mayr schaffte es tatsächlich, ihren Traum zu verwirklichen. Mit mehreren hundert Teilnehmern pro Woche ist die Kunstwerkstatt Königstein in den vergangenen Jahren zur größten Jugendkunstschule Hessens avanciert. Anfangs noch reine Kinder-Kunstwerkstatt, bietet sie nunmehr auch Erwachsenen Raum, sich künstlerisch zu verwirklichen.

Wer selber malt, bildhauert, singt, tanzt oder schauspielert, der entwickelt einen aktiven, kritischen und selbstbewussten Umgang mit den bildenden Künsten und den Medien.

Das war und ist das Credo der Kunstwerkstatt. Und ganz wichtig: In der Welt der Kunst kann jeder seine Wünsche, Sehnsüchte und Probleme in einem wertfreien Umfeld verarbeiten.

Die Idee und Ausgestaltung der Kunstwerkstatt samt und sonders der beeindruckenden Jahresausstellungen und der später in Anlehnung an die „documenta“ in Kassel initiierten „kikumenta“ im Königsteiner Park gefiel Ursula Carls von Anbeginn.

So war die Unterstützung diverser Projekte und die Kostenübernahme für Schulabgänger, die in der Kunstwerkstatt ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvierten, immer wieder eine Herzensangelegenheit.

seit
1997

Unterstützung verschiedener Projekte sowie Finanzierung einer Praktikantenstelle der Kunstwerkstatt Königstein

MUSIKALISCHE FRÜHERZIEHUNG STÄRKT DAS SOZIALGEFÜGE

Die Uhr schlägt eins in Falkenstein. Die Grundschule scheint verwaist. Nur aus einem Raum dringt der fröhliche Gesang zweier Dutzend Jungs und Mädchen: „In einen Harung jung und schlank“ Die Himbeerwichtel, so ihr Chorname, singen ein Lied, das sofort Erinnerungen weckt, gefühlte 1000 Mal selbst gesungen, mit der Mutter, mit den Großeltern.

„Ja“, nickt Chorleiterin Evi Dorn, lächelt und stellt fest: „Das ist das Schöne an altem Liedgut, dass alle sofort mitsingen können. Gut für das Sozialgefüge einer Gemeinschaft.“

Außerdem: Singen macht Spaß, befreit die Seele und kräftigt die Lungen. Das sah und sieht auch Ursula Carls so und entwickelte schnell eine Affinität zur musikalischen Früherziehung der Marke Himbeerwichtel.

Der Ansatz hier ist, dass sich zunächst viel mit klassischer Musik beschäftigt wird, mittels Hören und blind mit gespielter instrumentaler Begleitung.

Die Kinder lernen auf diese Weise, dass die Musik mit ihren Phasen immer nach dem gleichen Prinzip aufgebaut ist und setzen sich automatisch mit dem Klang auseinander. Ergebnis: Die Kinder können gleich einem großen Orchester das Musikstück begleiten.

Ein weiterer Baustein der musikalischen Früherziehung ist das Singen. Und was Spaß macht weckt Interesse, Interesse an den Komponisten und Interesse, selbst aufzutreten.

So entstand der Chor der Himbeerwichtel – ein im Hochtaunuskreis nicht mehr wegzu-denkender Kinderchor – von Evi Dorn und Friderike Müller durch unermüdeliches ehrenamtliches Engagement etabliert.

seit
2008

wird den Königsteiner Himbeerwichteln immer wieder finanziell unter die Arme gegriffen

ALLE SCHICKSALE UND LEBENSWEISEN WERDEN RESPEKTIERT

Er fährt die Kranken zum Arzt, fährt zum Einkaufen in den Supermarkt, zu Ämtern und Behörden, er transportiert Möbel, Kisten und Kästen und sonntags fährt er die Truppe zum Ausflug ins Grüne.

Nahezu täglich ist der von der Carls Stiftung gespendete Mercedes-Transporter mit Hebebühne im Einsatz und das nun schon 16 Jahre lang. „Jeder sagt, das Auto ist so alt, das bringt nichts mehr, man solle es weggeben“, erzählt Ordensschwester Sigrid, lächelt freundlich in die Sonne, macht eine wegwerfende Handbewegung und stellt klar: „Der Wagen ist für uns unverzichtbar!“

Uns, das sind seit Gründung des Hauses Lichtblick in Frankfurt in der Eschersheimer Landstraße meist 40 Obdachlose, die hier dauerhaft oder vorübergehend ein neues Zuhause gefunden haben. So mancher schafft es auch wieder ausziehen und ohne Unterstützung ein ordentliches Leben zu führen.

Die meisten allerdings bleiben, vor allem Männer. „Frauen finden eher einen Unterschlupf“, erläutert Schwester Sigrid, die 1956 als junge Frau dem Franziskanerorden beiträt.

Unermüdlich nimmt die Ordensfrau Obdachlose auf, hilft, wo sie nur kann und arbeitet schon wieder an einem neuen Projekt: Betreutes Wohnen für ehemals Wohnsitzlose. „Kein Altenheim nimmt Menschen unter 60 Jahren, die zumeist alkohol- oder drogenabhängig sind“, erläutert Schwester Sigrid. Das sei ein anderes Zusammenleben, stellt sie klar. Dennoch ginge es normal und locker zu. Im Hause Lichtblick werden alle Schicksale und Lebensweisen respektiert.

1999

Kauf eines behindertengerechten Transporters für die Obdachlosenhilfe Haus Lichtblick in Frankfurt





EIN LEBEN IM SCHATTEN IHRER BEHINDERTEN GESCHWISTER

„Schätzchen, ich kann jetzt nicht, Du musst bitte irgendwie selbst klarkommen. Und wenn es nicht geht, dann musst Du eben mit offenen Schuhen in die Schule gehen. Ich kann jetzt einfach nicht!“

Szenen wie diese ereignen sich in Deutschland fast täglich in circa 40.000 Familien. Es sind Familien, in denen behinderte und nicht behinderte Geschwister zusammenleben und die Eltern nicht beiden Kindern gleichermaßen gerecht werden können. Alle Sorge, Pflege und Aufmerksamkeit dreht sich permanent um das behinderte Kind. Stets sind es die gesunden Geschwister, die zusehen müssen, wie sie alleine klarkommen.

Dieses Schicksal der im Schatten ihrer behinderten Geschwister lebenden Kinder ist Ursula Carls eines Abends während einer Fernsehdokumentation nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Zumal für die Stiftungsvorsitzende schnell klar war, dass das tägliche Leben dieser Kinder sich nicht nur zwischen Verzicht und Rücksichtnahme bewegt. Für diese Kinder heißt es auch, gegen Sorgen um das Wohlergehen ihrer behinderten oder chronisch kranken Geschwister zu kämpfen. In ihrer Freizeit müssen sie sich immer wieder gegen Ausgrenzungen zur Wehr setzen und gegen

Vorurteile behaupten. Anstrengend ist das für die kleinen Kinderseelen. Belastend.

Ursula Carls sah sofort:
Hier herrscht Handlungsbedarf.

Schnell war im Stiftungsvorstand die Idee geboren, eine Ferienfreizeit zu ermöglichen, in der einmal nur die gesunden Geschwisterkinder im Mittelpunkt stehen. Sie sollen zwei Wochen frei und unbeschwert atmen, lachen, spielen und toben können, begleitet von Erlebnis- und Sozialpädagogen, die mit der speziellen Thematik vertraut sind.

Gesagt, getan. Im Sommer 2008 wurde die BÄRENSTARK Ferienfreizeit erstmalig initiiert und realisiert. Seitdem wurde die Freizeit in jedem Jahr in den Sommerferien durchgeführt und für alle zu einem Erlebnis in ungeahntem Ausmaß. Bei der Nachbereitung standen Eltern mit Tränen in den Augen vor Ursula Carls und sagten: „Sie wissen ja gar nicht, was Sie da gemacht haben.“

Das hat die Herzen aller Mitstreiter der Carls Stiftung voller Freude gefüllt. Mittlerweile bietet die Carls Stiftung jährlich zwei Freizeiten an.

2008

Gründung des stiftungseigenen Projektes BÄRENSTARK – Ferienfreizeiten für Geschwister behinderter oder chronisch kranker Kinder

ES MÜSSEN NICHT IMMER GROSSE SUMMEN SEIN, UM EINE GROSSE WIRKUNG ZU ERZIELEN.

Es reicht auch ein kleiner Spendenbetrag, um vielen Menschen nachhaltig und effektiv zu helfen. Getreu dieser Einstellung wendet sich die Carls Stiftung konsequent auch kleinen Projekten zu: Insgesamt 5 Millionen Euro flossen in 20 Jahren vorwiegend in Projekte in Königstein und dem Rhein-Main-Gebiet.

Spurensucher Königstein

Sozial benachteiligte Kinder hatten schöne Ferien zu Hause, als sie bei der Ferienfreizeit der Spurensucher mit von der Partie sein konnten. Mit einem wissenschaftlich und naturpädagogisch geschulten Team erforschten sie Wälder, Wiesen und Gewässer.

Förderverein Kinderneurologie Königstein

Eine besondere, nicht von der Krankenkasse bezahlte Therapie zur Behandlung von Schäden des zentralen Nervensystems von Kindern half diesen essentiell und machte ihre Eltern überglücklich.

Frankfurter Tafel

Welch besondere Freude, als die Obdachlosen bei der Verteilung der Essensspenden durch die Frankfurter Tafel in der Adventszeit auch noch eine Extra-Weihnachtstüte überreicht bekamen.

Rind'sches Bürgerstift Bad Homburg

Ein sogenannter Snoezelwagen sorgt seit seiner Anschaffung bei den demenzkranken Senioren im Rind'schen Bürgerstift für große Ablenkung und fördert die mobile Sinneserfahrung der kranken Patienten.

Freiwillige Feuerwehr Königstein

In Königstein wurde vor Jahren ein kleines, vermisstes Mädchen gesucht. Ursula Carls zögerte nicht lange und kaufte der Freiwilligen Feuerwehr eine Infrarotkamera zur Personensuche.

Schule für Kinder beruflich Reisender

Mobile Klassenzimmer stattete die Carls Stiftung für Kinder beruflich reisender Eltern aus der Schausteller- oder Zirkusbranche oder der Seefahrt mit Laptops, Lern- und Kunstmaterial aus. So war und ist der Unterricht im „fliegenden Klassenzimmer“ durch die gemeinsame Aktion mit EVIM Wiesbaden und dem Hessischen Kultusministerium zeitgemäß garantiert.

Tischlein deck' Dich e.V.

Allein ein gemeinsames Mittagmahl trägt zum spielerischen Lernen im Alltag bei. Danach erhalten die Grundschulkinder mit Migrationshintergrund aus einem sozialen Brennpunkt in Maintal Hausaufgabenbetreuung. Geringer Aufwand – effektvolle Eingliederung.

Matthöfer Haus Oberursel

Eine auf die Bedürfnisse von Demenzkranken eingerichtete Küche ermöglicht den alten Menschen, beim Zubereiten und Kochen der Mahlzeiten helfen zu können. Nebenbei wird ihre Motorik geschult und zur Freude aller werden Erinnerungen an vergangene Tage und Rezepte freigesetzt.

Kinderarmut Königstein

Wo es am dringendsten Not tut, wird in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt Kindern einkommensschwacher Familien geholfen: ein neuer Schulranzen, Nachhilfeunterricht, die ausstehende Jahresgebühr für den Fußballverein, der Beitrag für die Klassenfahrt.

Haus Dammwald Friedrichsdorf

Senioren surfen durchs Internet: Das Alten- und Pflegeheim für Kurzzeitpflege kam in den Genuss eines neuen Gemeinschaftsraumes, der mit speziell auf Senioren zugeschnittenen Laptops ausgerüstet wurde.



Spendenkonto

Taunussparkasse BIC: HELADEF1TSK
IBAN: DE98 5125 0000 0001 0030 03

CARLS STIFTUNG | Hauptstraße 15 | 61462 Königstein
Tel.: 06174 - 998 65 99 | Fax: 06174 - 998 65 97
info@carlsstiftung.de | www.carlsstiftung.de